Peter Holzer / Cornelia Feyrer /
Vanessa Gampert (Hrsg.)

„Es geht sich aus…“ zwischen Philologie und Translationswissenschaft

Translation als Interdisziplin

Festschrift für Wolfgang Pöckl

InnTrans

Innsbrucker Beiträge zu Sprache, Kultur und Translation

Band 5

PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Vorwort

„Es geht sich aus…" zwischen Philologie und Translationswissenschaft: Translation als Interdisziplin , so lautet der Titel dieser Festschrift, dessen Austriazismus dem Beitrag von Dörte Andres entnommen und zugleich die Beziehung des Österreichers Wolfgang Pöckl zu unserem Nachbarland Deutschland in den Vordergrund rücken soll. Eine Beziehung, die das berufliche Leben von Wolfgang Pöckl geprägt hat und auf die er zu Recht mit Stolz zurückblicken kann. Davon zeugen auch die Spuren seiner ersten Dissertantin, Eva-Martha Eckkrammer, die heute Professorin in Mannheim ist oder die von Dörte Andres, Silvia Reinart und Gabriele Blaikner-Hohenwart, deren Habilitationsvater er sich nennen darf. Erfahrungen, die er „gerne erwähnt", wie er in einer Kurzbiographie auf bescheidene Art schreibt. Diese Bescheidenheit ist zugleich eine herausragende Eigenschaft von Wolfgang Pöckl, über ihn etwas Näheres – vor allem Biographisches – zu erfahren, ein schwieriges Unterfangen.

Geboren am 11. August 1952 in St. Gilgen (Salzburg) absolvierte Wolfgang Pöckl die Volksschule in seinem Geburtsort und anschließend das Gymnasium der Bundeserziehungsanstalt Saalfelden (Salzburg), wo er 1970 maturierte. Ab dem Wintersemester 1970/71 studierte er Romanistik und Germanistik an der Universität Salzburg, bereits im Studienjahr 1973/74 übernahm er eine Stelle als Lektor für Deutsche Sprache und Österreichische Kultur am *Centre Universitaire* von Le Mans (Frankreich). Nach der Sponsion zum Lehramt aus Deutsch und Germanistik arbeitete er als Universitätsassistent am Institut für Romanistik der Universität Salzburg, 1978 erfolgte die Promotion zum Dr. phil. Der Titel der Dissertation – *Zur Übersetzung literarischer Texte: Peter Handkes Erzählung ‚Wunschloses Unglück' in englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache* – zeigt bereits seine Hinwendung zur Literaturübersetzung, einem von zahlreichen Forschungsschwerpunkten, die sein wissenschaftliches Oeuvre umfasst. Die Dissertation lässt aber auch seine umfassenden Sprachkompetenzen erahnen, die Palette der in diesem Titel aufgezählten romanischen Sprachen, in denen Wolfgang Pöckl sich zuhause fühlt, ließe sich noch ergänzen durch das Rumänische. Nicht zuletzt markiert sie auch den Beginn einer fruchtbaren Symbiose von Philologie und Übersetzungswissenschaft, wie sie kaum besser zu finden wäre als in der Person des Jubilars. Das zeigt sich auch in seiner 1990 veröffentlichten Habilitationsschrift *Formen produktiver Rezeption François Villons im deutschen Sprachraum* und seiner Bestellung zum Leiter der Abteilung „Übersetzungswissenschaft und Rezeptionsforschung" am Institut für Romanistik der Universität Salzburg. Seine umfassenden Forschungsinteressen schlugen sich auch in der Durchführung eines FWF-Projekts zur „Kontrastiven Textologie" von 1994-1997 nieder. Im Jahr 1997 erfolgte der Ruf

auf eine C 4-Professur für Romanistik/Französisch an den Fachbereich „Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft“ der Universität Mainz in Germersheim, eine Auszeichnung, die nur wenigen zuteil wird, zählt doch Germersheim zu den renommiertesten Ausbildungs- und Forschungsstätten für Translation und Translationswissenschaft im deutschsprachigen Raum. Dabei sollte nicht unerwähnt bleiben, dass Wolfgang Pöckl dort eine Funktionsperiode lang auch das Amt des Dekans bekleidete. In den Jahren vor Germersheim nahm er noch Lehraufträge in Vertretung von Professuren wahr, unter anderem in Luxemburg, Graz, Innsbruck und Lausanne, und lehrte im Rahmen von Erasmus an der Universität Valencia. 2003 schließlich erreichte ihn der Ruf an das Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck, dessen Leitung er auch 2005 übernahm.

Wolfgang Pöckls Forschungsschwerpunkte umfassen ein weites Spektrum: von der Kontrastiven Sprachwissenschaft zur Übersetzungsgeschichte bis hin zur Fachsprachenforschung und Fachübersetzung und – nicht zuletzt – zur Literaturübersetzung. Ähnlich breit gefächert nimmt sich auch seine Lehrtätigkeit aus, wobei er anzuführen pflegt, dass seine wichtigste und schönste Lehrerfahrung Tandem-Seminare zusammen mit Ulrich Müller zur Germanistischen Mediävistik an der Universität Salzburg gewesen sind. Zu seinen wichtigsten Lehrern zählt er Mario Wandruszka (Romanische Sprachwissenschaft) und Walter Weiss (Deutsche Literaturwissenschaft). Mit Mario Wandruszka, einem der bedeutendsten österreichischen Romanisten des 20. Jahrhunderts, wurde ihm der Weg in die Mehrsprachigkeit, Interlinguistik und Vergleichbarkeit und Unvergleichbarkeit von Sprachen eröffnet. Diese Prägung findet ihren Niederschlag in zahlreichen Publikationen zu diesen Themen. Nicht erst in den letzten Jahren nimmt sich Wolfgang Pöckl verstärkt der Übersetzungsgeschichte an, einem Bereich, der noch immer nicht ausreichend erforscht ist. Sein beeindruckendes historisches wie sprachhistorisches Hintergrundwissen, gepaart mit philologischer Genauigkeit, lässt Übersetzungsgeschichte so in einem neuen Licht erscheinen und daraus eine Quelle neuer Erkenntnisse werden – für Studierende, die sich nach anfänglicher Scheu vor Historischem begeistern lassen, aber auch für Translatologen, die eine solide Basis für weiterführende Forschungen geliefert bekommen. Vergleichbares lässt sich auch zum Schwerpunkt Fachsprachen und Fachübersetzung sagen: Die Tatsache, dass der überwiegende Teil heutiger Übersetzungen einem bestimmten Fach zuzuordnen ist, erfordert eine fundierte wissenschaftliche Basis, die in den Publikationen von Wolfgang Pöckl ihren Ausdruck findet. Nicht zuletzt sei vermerkt, dass Literaturübersetzung sich mit seinem Namen verbindet: Kaum jemand verfügt über ein derart fundiertes literarisches Wissen – im Besonderen der französischen, spanischen, italienischen und österreichischen Literatur – und weiß dieses in den wissenschaftlichen Diskurs aber auch in die übersetzerische Praxis einzubringen. Davon

zeugen auch unzählige Rezensionen zu diesem Thema. Noch etwas sollte nicht unerwähnt bleiben: Wie von Michael Schreiber in diesem Band hervorgehoben, zählt die Textsorte Forschungsbericht zu den Textsorten, die er meisterhaft beherrscht. Davon zeugen Handbuchartikel zur französischen Fachsprachenforschung sowie zur Geschichte der Übersetzung in Spanien und Italien.

Wolfgang Pöckl hat es verstanden, das Institut für Translationswissenschaft in schwierigen Zeiten zu leiten. Kurz nachdem er 2005 die Leitung übernahm, begannen die Planungen zur Umstellung des alten Diplomstudiums auf das neue Bachelor-Master-System, im Wintersemester 2009 wurde dieses System implementiert. Das Curriculum trägt in wichtigen Teilen seine Handschrift. So werden kulturwissenschaftliche Komponenten im Bachelorstudium verstärkt berücksichtigt, aber auch im Masterstudium sind fachkommunikative Elemente oder Module zum Literarischen Übersetzen seinem Engagement zu verdanken. Trotz finanzieller Zwänge hat er es geschafft, wichtige Stellen auf allen Ebenen zu schaffen und das Institut in Lehre und Forschung international zu positionieren. Seine ruhige, umsichtige, konfliktvermeidende Art ist zentrales Merkmal seines Verständnisses von Institutsführung.

Die vorliegende Festschrift ist Teil der Reihe *InnTrans. Sprache, Kultur und Translation*. Sie ist nach AutorInnen alphabetisch gegliedert und bietet einen repräsentativen Querschnitt zu verschiedensten Bereichen, u.a. Sprachpolitik, Kontrastive Linguistik, Varietätenlinguistik, Kulturwissenschaft, Fachkommunikation, Dolmetschwissenschaft und Literaturübersetzung. Das Spektrum der behandelten Sprachen umfasst germanische, romanische und slawische Sprachen bis hin zu Griechisch. Die BeiträgerInnen entstammen zu einem überwiegenden Teil Forschungs- und Ausbildungsstätten, an denen Wolfgang Pöckl gewirkt und er seine Spuren hinterlassen hat. Ihnen allen sei hier herzlich gedankt, dass sie zum Gelingen dieser Festschrift beigetragen haben.

Innsbruck, im Dezember 2011 Die HerausgeberInnen